

Lokales

Redaktion



Telefon: 0 41 01 / 535-6121

Nachrichten

Syrien, wie es nie wieder sein wird

SCHENEFELD Morgen wird um 12 Uhr eine Fotoausstellung im Schenefelder Rathaus eröffnet. Der Titel lautet: „Woher. Wohin? – Syrien, wie es nie wieder sein wird“. Die Fotos aus dem unversehrten Syrien entstanden während einer Reisereportage für die Zeitschrift Brigitte Woman. Dabei ging es um die Bagdadbahn, die Verbindung von Konya nach Bagdad. Einen Teil dieser Strecke, von Istanbul nach Damaskus, legten die Fotografin Sabine Steputat und die Reisedakteurin Anna Löffken mit dieser Bahn, mit dem Bus und auf dem Kamel zurück. Beeindruckende Bilder sind entstanden. Unterschiedlichen Perspektiven von Menschen, Landschaft, Städten und Kulturschätzen sind bis zum 21. Juni zu sehen. *tap*

Schiedsleute sind zu sprechen

SCHENEFELD Bei Streit und Uneinigkeiten sind die richtigen Ansprechpartner für die Schenefelder Bevölkerung: Karin Wahl-Heuer und Kai Schüller. Die Schiedsleute stehen heute ab 18 Uhr im Bürgerbüro, Holstenplatz 7, für Fragen zur Verfügung. *tap*

Beratung rund um Pflege

SCHENEFELD Der nächste Beratungstermin des Pflegestützpunkts Pinneberg in Schenefeld ist am Mittwoch, 12. Juni, von 14 bis 16 Uhr. Die Beraterin Antje Chowanec informiert über Antragsstellung und Leistungen der Pflegeversicherung, hat Tipps zum Wohnen im Alter, gibt Auskunft zu ambulanter und stationärer Pflege und überlegt gemeinsam mit den Ratsuchenden, welche Unterstützung sinnvoll und möglich ist. Die Beratung ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich. Alle interessierten Bürger sind willkommen im Haus der Sozialberatung, Osterbrookweg 4. Die Räume sind ebenerdig, aber nur bedingt barrierefrei. Weitere Informationen hat Susanne Eggert. Sie ist erreichbar unter Telefon (040) 8303 73 73. *tap*



Pastorin Rinja Müller erzählte in einfacher Sprache die Geschichte eines Jungen, der um Hilfe bittet, und stellte thematisch die Kraft der Wünsche und des Gebets in den Mittelpunkt ihrer Predigt. FOTO: SABRINA LINCKE

Nachbarschaft und Miteinander

Lebenshilfe Schenefeld feiert 40. Geburtstag mit Festgottesdienst in einfacher Sprache und Auftritt des Inklusionschors

Von Sabrina Lincke

SCHENEFELD Man merkte es sofort: Die Stimmung in der Stephanskirche war lockerer, lustiger und freier als sonst bei Gottesdiensten üblich. Es wurde geklatscht, gelacht und dazwischengerufen. Diese lebensfrohe Atmosphäre hatten die Besucher den behinderten Menschen zu verdanken, die diesen dritten Festgottesdienst in einfacher Sprache mitgestaltet hatten.

Mittelpunkt und Launemacher war der Inklusionschor der Lebenshilfe. Als Chorleiter Peter Runck (kleines Foto) auf seiner Gitarre zu Beginn den Schlager „Ein Festival der Liebe“ anstimmte, war aus den Chorreihen ein herzliches: „Juhuu, juhuu – unser Lieblingslied“, zu hören. Spätestens da löste sich der Rest einer ernsten, getragenen Kir-



chenstimmung auf und wich einem intensiven Miteinander.

„Den Chor habe ich vor zwei Jahren gegründet. Meines Wissens sind wir der einzige Chor im Bundesgebiet, der mit behinderten und nichtbehinderten Menschen singt“, sagt Runck. „Normalerweise sind wir mehr Leute. Aber es kommt immer etwas Ungeplantes dazwischen. Es singt, wer kann. Wir nehmen's wie es kommt.“

Ein schöner Anlass für den Festgottesdienst war diesmal der 40. Geburtstag der Lebenshilfe Schenefeld. „Wir freuen uns über die gute Nachbarschaft“, sagt Pastorin Rinja Müller. Seit es die gemeinsamen Gottesdienste in der Stephanskirche gibt, hätte sich auch in ihrer Gemeinde einiges getan: Es sei keineswegs Show: „Die Bereitschaft, sich mit dem Alltag behinderter Menschen auseinanderzusetzen, ist bei unseren Gemeindemitglie-



Mittelpunkt und Launemacher: der Inklusions-Chor der Lebenshilfe Schenefeld. FOTO: LINCKE

dern vorhanden. Die Beziehungen wachsen. Zwei behinderte Menschen haben einen ganz festen Platz bei uns gefunden. Und für eine Frau aus den Tagesstätten, die um ihren Freund getrauert hat, haben wir eine Abschiedsfeier gemacht“, sagt sie.

Nach den Sommerferien soll in der Stephanskirche auch die erste Konfirmandengruppe mit behinderten und nichtbehinderten Menschen starten. „Wir müssen lernen, mit Andersartigkeit umzugehen. Aber dafür sollten wir uns begegnen“, sagt

Müller. Die Pastorin hat nach eigenem Bekunden ein Faible für inklusive Arbeit. Früher hat sie selbst Behinderte unterrichtet: „In der Behindertenarbeit ist noch Luft nach oben. Auch bei uns. Aber wir arbeiten daran.“

Müller hat ihre Predigt in einfacher Sprache abgehalten und von der Kraft der Wünsche und des Gebetes gesprochen. Sie berichtete von einem Jungen, der um Hilfe bittet, indem er seine Wünsche an einen Luftballon heftet. Eine Geschichte mit Happy End, denn seine

Botschaft wird entdeckt – der Junge bekommt Hilfe. „Und auch ich selbst vertraue darauf, Hilfe zu bekommen und hoffe, dass ich Hilfe geben kann, wenn es nötig ist“, beendete Müller ihre Predigt.

Nach dem Gottesdienst folgten die Zuhörer ihr und dem Lebenshilfe-Geschäftsführer Hans-Jürgen Schinowski zum Gemeindehaus um die Ecke. Dort bekam jeder einen Luftballon und konnte dann seine eigene Botschaft in den Himmelschicken. Schinowski gab das Startzeichen.

Der Lebenshilfe-Chef ist erst seit April im Amt. Aber zu den gemeinsamen Festgottesdiensten hat er sich bereits eine klare Meinung gebildet: „Großartige Sache.“ Auch die Gottesdienstbesucher waren dieser Meinung: „Es wäre doch schön, wenn es immer so laufen könnte“, sinnierte ein Herr mit einem roten Luftballon. Dann wurde gefeiert.

„Ohne Malen existiere ich nicht“

Drei Künstler zeigen erstmals ihre Werke als neue Mitglieder des Kunstkreises am 14. Juni

SCHENEFELD Drei neue Mitglieder des Schenefelder Kunstkreises stellen sich mit einer Ausstellung der Öffentlichkeit vor: Nathalie Roux, Beata Hasselwander und Georg Janßen zeigen ihre Malerei unter dem Titel „Grenzenlos“. Die Vernissage ist am Freitag, 14. Juni, in der Galerie im „Stadtzentrum“. Beginn ist um 18 Uhr. Bis zum 13. Juli sind die Werke zu sehen.

Nathalie Roux beschäftigt sich in ihren Arbeiten seit Jahren mit den Formen und Linien, die die Natur erschafft. Die unendlich vielfältigen Motive findet sie bei Spaziergängen im Wald oder im Botanischen Garten oder auf Wanderungen und Exkursionen: Baumrinde und Früchte, Blumen und Blüten sowie Blätter in den unterschiedlichen Entwicklungsstadien, ob als Spross, Blüte



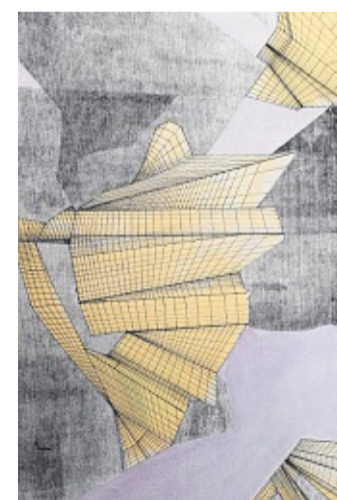
Einen Arbeitsalltag präsentiert Georg Janßen. FOTO: JANßEN

oder in verwelkter Form beziehungsweise auch von außergewöhnlichen Umwelteinflüssen geprägten Zustand. Zeichnungen und Fotos werden dann im Atelier auseinander genommen, zerschnitten und in neue organische oder künstliche Formen



Eine Idylle zeigt Beata Hasselwander. FOTO: HASSELWANDER

zusammengebracht und weiterentwickelt. Die entstandenen Kleinkompositionen dienen als Grundlage für den Aufbau von Acrylbildern sowie Linol-, Holz- und Acrylglasplatten für die Erstellung von Drucken.



Abstrakt ist das Motiv von Nathalie Roux. FOTO: ROUX

Für Beata Hasselwander begann das Erlebnis mit der Kunst im Jahr 2012 richtig intensiv zu werden. „Ständige autodidaktische Weiterbildung in verschiedenen Maltechniken mit Acryl- und Ölfarben erweiterten meinen Stil“, sagt Hasselwander.

Auch die Besuche zahlreicher Workshops bei bekannten Künstlern und der Kunstschule in Schenefeld prägten ihre Malweise. „Meine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich impressionistischer Malerei“, führt die Künstlerin aus. „Ohne Malen existiere ich nicht. Malen heißt Leben.“

Bei Georg Janßen hat die Teilnahme an einem Wochenendseminar vor zwölf Jahren sein Interesse am Malen geweckt. Seitdem malt er regelmäßig im Kunsthaus. „Der Austausch mit den Künstlern inspiriert und motiviert mich, immer auch Neues auszuprobieren“, sagt er. Seine Motive finde er insbesondere wenn er zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist. In der Ausstellung zeigt Janßen Motive aus dem Arbeitsleben und Landschaftsbilder in Acryl. *tap*